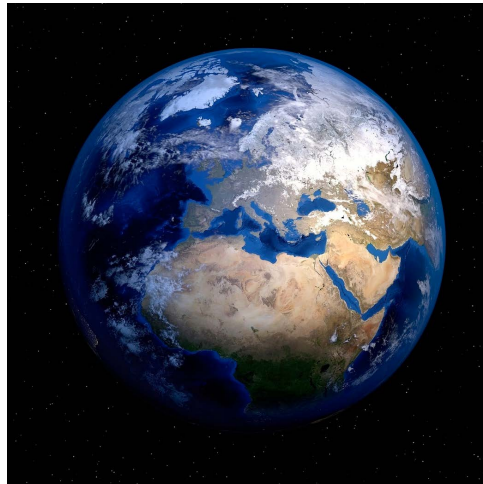


„Lebende schöne Erde, was hat man Dir getan?“



Auszüge
aus dem Gottesdienst
in der Passionszeit 2019

Vorgetragen
von Sängerinnen und Sängern des
Kirchenchors Cappel,
Jugendlichen der Gemeinde,
sowie Pfarrer Wolf Glänzer

Evangelische Kirche Marburg-Cappel

Cappel, am 17. März 2019, 18:00 Uhr

I. GABRIEL FAURE "CANTIQUE DE JEAN RACINE"	4
II. EINGANGSGEBET	5
III. SCHÖNE/ SCHEIN: "WO SOLL ICH FLIEHEN HIN?"	6
IV. DREI BITTRUFE	7
V. LESUNG AUS JESAJA 55, 6-13	8
VI. „.... FOR FUTURE“ – GEDANKEN ZUM KLIMASCHUTZ	9
VII. HEINRICH SCHÜTZ: „WIE NUN, IHR HERREN“	10
VIII. ARBEAU / SOGEHTES: „LEBENDE SCHÖNE ERDE“	11
IX. KLAGE	12
X. KURZANSPRACHE	15
XI. SCHÖNE: "ALLES MUSS KLEIN BEGINNEN"	16
XII. FÜRBITTEN	17
XIII. ELISE LAVATER: „STILLE NACHT“	18
LIEDBLATT FÜR DIE GEMEINDE	19
DIE MITWIRKENDEN	

**SUCHE FRIEDEN
UND JAGE IHM NACH**

PSALM 34, 15
JAHRESLOSUNG 2019



CANTIQUE DE JEAN RACINE

Verbe égal au Très-Haut, notre unique espérance,
 Jour éternel de la terre et des cieux,
 De la paisible nuit nous rompons le silence:
 Divin sauveur, jette sur nous les yeux.

Répands sur nous le feu de ta grâce puissante;
 Que tout l'enfer fuie au son de ta voix;
 Dissipe le sommeil d'une âme languissante
 Qui la conduit à l'oubli de tes lois!

O Christ ! sois favorable à ce peuple fidèle,
 Pour te bénir maintenant rassemblé;
 Reçois les chants qu'il offre à ta gloire immortelle,
 Et de tes dons qu'il retourne comblé.

Vertonung: Gabriel Fauré

Wort, dem Höchsten gleich, unsere einzige Hoffnung,
 ewiges Licht der Erde und des Himmels,
 wir brechen die Stille der friedlichen Nacht:
 Erlöser Gott, lass deine Augen auf uns sehen!

Gieße über uns aus deiner mächtigen Gnade Feuer;
 die ganze Hölle fliehe beim Klang deiner Stimme;
 vertreibe den Schlaf einer trägen Seele,
 der sie dazu bringt, deine Gesetze zu vergessen!.

O Christus, sei diesem treuen Volk gewogen,
 das nun zu deinem Lobe versammelt ist;
 nimm die Lieder an, die es zu deinem unsterblichen Ruhm darbringt;
 und möge es zurückkehren, erfüllt von deinen Gaben!



Mareike Hilbrig

EINGANGSGEBET

Gott, Lebensquelle!
Da sitzen wir nun alle – in dieser Kirche.
Lass uns jetzt und hier ANKOMMEN,
genau so, wie wir gerade sind.
Lass uns offen füreinander sein.
Mach uns berührbar.

Deine schöne Erde leidet -
und mit ihr alle Wesen, die auf ihr leben.

Das macht Angst.

Gib uns den Mut, den Ängsten und Bedrohungen ins Gesicht zu sehen.
Gib uns Kraft zum Streiten
und den Glauben an unsere eigenen Möglichkeiten.

Mach uns stark und lebensfroh,
damit wir verantwortungsvoll handeln,

und lass uns die Kostbarkeit des Lebens spüren
heute und alle Tage.

Amen



WO SOLL ICH FLIEHEN HIN

Wo soll ich fliehen hin,
 Wenn ich mir selbst nichts bin?
 Fühl ich mich überflüssig
 Des Lebens überdrüssig
 Dann möcht ich mich verkriechen
 Nichts sehen, hören, riechen.

Meist geht mein Tageslauf
 In Arbeit völlig auf
 Ich lass mich schieben, lenken
 Nur, um nicht nachzudenken
 Mein ganzes Interesse
 Ist, dass ich mich vergesse.

Ich hab' Paris geseh'n
 Venedig und Athen
 Ich jage über Pisten
 Mit anderen Touristen
 Und wenn ich wiederkehre
 Bleibt dennoch eine Leere.

Wer weiß noch einen Trip?
 Wer hat noch einen Tipp?
 Womit ich mich aufs Neue
 Betäube und zerstreue
 Bin nicht in mir zu Hause
 Funkstille. Sendepause.

Auf meinen lieben Gott
 trau ich in Angst und Not;
 der kann mich allzeit retten
 aus Trübsal, Angst und Nöten,
 mein Unglück kann er wenden,
 stehts all in seinen Händen.

Satz: Joh.- Herrmann Schein (1627)
nach einer Weise von Jakob Regnart
Text: Gerhard Schöne

IV

Barbara Domes, Mareike Hilbrig, Petra Zimmer

DREI BITTRUFE

Gott meines Lebens,
ich weiß, dass ich in der Komfortzone der Welt lebe, was mir so Vieles erleichtert.
Im weltweiten Vergleich geht es mir sehr gut.
Doch im Alltag nehme ich diesen Luxus als selbstverständlich hin.
Immer wieder bin ich unzufrieden, manchmal selbst wegen Kleinigkeiten,
ärgere mich über mich selbst oder die Menschen, mit denen ich lebe,
werde ungeduldig, auch ungerecht, streitbar.
Ich bitte um dein Erbarmen.

GEMEINDE + ORGEL: KYRIE

Immer wieder fühle mich missverstanden, bevormundet oder ausgebrems.
Ich traue mir selbst nicht mehr genug zu,
leide daran, dass nicht gelingt, wonach ich mich sehne,
bin enttäuscht, dass eingefahrene Wege so schwer zu verlassen sind.
Ich bin nicht im Reinen mit mir.
Das lähmt meine Tatkraft und Lebensfreude.
Auch Beziehungen, Freundschaften, gemeinsame Pläne zerbrechen manchmal daran.
Ich bitte um deinen Beistand.

GEMEINDE + ORGEL: KYRIE

Gott des Himmels und der Erde,
Wie oft vergessen wir, dass er uns dieser schöne Planet nur geliehen ist.
Wir wollen den Schutz der Umwelt, sind jedoch nur zögerlich bereit,
unseren eigenen Verbrauch wirklich einzuschränken.
Wenn wir an unsere Kinder und Enkel denken, packt uns die Angst,
auch die Wut auf die politisch und wirtschaftlich Mächtigen.
Was hinterlassen wir den kommenden Generationen?
Der Gedanke, dass die Natur stirbt, macht tieftraurig, lässt resignieren.
Wir bitten um deine Kraft.

GEMEINDE + ORGEL: KYRIE



Schriftlesung: Jesaja, Kapitel 55

Bibel in gerechter Sprache

1 Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser, und ihr, die ihr kein Geld habt! Los, kauft und esst! Los, kauft ohne Geld und ohne Preis Wein und Milch!

2 Warum zahlt ihr Geld ab, ohne Brot zu bekommen, und euren Lohn, ohne satt zu werden? Hört mir gut zu, und ihr werdet Gutes essen und eure Kehle am Nahrhaften laben.

3 Neigt eure Ohren und kommt her zu mir, hört, und ihr werdet leben! Ich will mit euch einen dauerhaften Bund schließen, zuverlässige Zuwendung, die ich David erwies.

4 Schau, als Zeugen für die Völker setze ich ihn ein, als Fürsten und Gebieter über Völker.

5 Schau, fremde Völker, die du noch nicht kennst, wirst du rufen, und fremde Völker, die dich nicht kannten, eilen zu dir, um Gottes willen, deiner Gottheit, heilig in Israel ist sie, ja, dich schmückt sie.

6 Fragt nach Gott, solange Gott gefunden werden kann, fragt, solange Gott nahe ist.

7 Wer Übles tut, verlasse den eingeschlagenen Weg, wer Unheil wirkt, das Geplante, und kehre um zu Gott, so wird Gott sich liebevoll zeigen, zu unserer Gottheit, denn sie macht die Vergebung groß.

8 Denn meine Pläne sind nicht eure Pläne und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch Gottes.

9 Wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Pläne als eure Pläne.

10 Denn wie Regen und Schnee vom Himmel herabfallen und nicht dorthin zurückkehren, sondern die Erde tränken, sie fruchtbar machen und sprießen lassen, damit sie Samen gibt zum Säen und Brot zum Essen,

11 so wird das Wort, das aus meinem Mund hervorkommt, nicht ohne Erfolg zu mir zurückkehren, sondern tun, was ich will, und ihm wird gelingen, wozu ich es gesandt habe.

12 Ja, ihr sollt mit Freude ausziehen und mit Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen fröhlich sein, sollen mit euch jauchzen und alle Bäume des Feldes in die Hände klatschen.

13 Anstelle von Dorngewächs soll Wacholder wachsen, anstelle von Brennesseln Myrten. Das wird sich mit Gottes Namen verbinden zum dauerhaften Zeichen, das nicht abgehauen werden kann.

VI

... FOR FUTURE

Miriam Verweyen

Nicht nur in Pausen ist in unserer Klasse, in unserer Schule, der Klimawandel ein großes Thema. Auch im Unterricht beschäftigen wir uns damit. Im Kunstunterricht haben wir das Thema "Werbung". Wir sollten ein Plakat zu einem Thema entwerfen, das uns interessiert, und es so gestalten, dass unsere Mitmenschen auf das Thema aufmerksam werden.

Ein Großteil der Klasse wählte das Thema "Klimawandel und Klimaschutz". Während des Kunstunterrichts, beim Gestalten dieser Plakate, kam mir der Gedanke, dass meine Klasse doch eigentlich auch zu einer solchen Demonstration in der Stadt gehen könnte.

Sehr viele haben gesagt. "Klar, machen wir!", sind am Ende aber doch leider abgesprungen. Schließlich waren wir nur noch zu siebt aus meiner Klasse, die mit zur Demo gingen.

Sieben sind nicht viel. Aber es sind sieben Leute mehr, die mit Tausenden anderer Menschen den Politikern sagen, dass sie nicht nur reden, sondern auch etwas machen sollen.

Und diese Leute werden das so oft und so lange machen, bis die Politiker auch schnallen, dass wir es ernst meinen, weil wir auf diesem Planeten noch lange leben wollen.



VII

WIE NUN, IHR HERREN, SEID IHR STUMM?

Wie nun, ihr Herren, seid ihr stumm,
dass ihr kein Recht könnt sprechen?
Was gleich und grad ist, macht ihr krumm,
hilft niemand zu sein Rechten.
Mutwillig übt ihr Gewalt im Land,
nur Frevel geht durch eure Hand,
was will zuletzt draus werden?

Ihr ungerechten Herren wisst,
dass ihr der Armen Dulden
doch einmal bitter büßen müsst
als euer eigen Schulden.
Der bösen Taten Klagemund
wird euch in eures Herzensgrund
ein bitter Urteil sprechen.

All Erdenrund ist voll Geschrei,
verletzt sind Recht und Sitten.
Ihr armen Menschen kommt herbei,
ists nicht genug gelitten?
Wir brauchen aller Seel und Kraft,
dass nach viel böser Leidenschaft
ein neu Geschlecht erwache.

Motette von Heinrich Schütz (SWV 155)
Text: Cornelius Becker (nach Psalm 58)

VIII

Lebende schöne Erde

Lebende schöne Erde, was hat man Dir getan?
Eine Roboterherde fing Übles mit Dir an
Müll und Chemie und Schrott sind bald Dein sicherer Tod.

Sterbende alte Erde, ich gebe Dich nicht auf,
Was einmal aus Dir werde, bestimmt mein Lebenslauf.
Ob er sich um Dich dreht oder im Weg Dir steht

Blumen blühen aller Orten, oft sehn wir sie nicht mehr.
Mit unsern klugen Worten sind unsre Augen leer.
Zart blühen am Wegesrand Wunder, nur unerkant.

Pavane von Toinot Arbeau (1589)

Text: Sogehthes (vom Chor geringfügig modifiziert)



IX

Barbara Elise Domes

Klage

Unsere schöne Erde braucht dringend Aufmerksamkeit und Hilfe.

Seit über 5 Jahrtausenden wächst der Anspruch auf die Ressourcen unseres Planeten. Anfangs bedienten sich wenig Menschen an natürlichen Rohstoffen wie Wasser, Steinen, Lehm, Holz und Metall. Die Menschheit wuchs weiter und breitete sich in die entlegensten Gebiete der Erde aus.

Vor 200 Jahren schritten die Industrialisierung und das Wachstum der Bevölkerung mächtig voran, und die damit verbundene Ausbeutung der Rohstoffe nahm rasant zu. Es wurden chemische Stoffe geschaffen, deren Giftigkeit fatale Folgen für Menschen und Umwelt haben. Der Bedarf an Wasser, Strom, seltenen Erden und Landflächen wächst weiter, fort und fort.

Der schon kranke Leib der Erde wird mit riesigen Maschinen aufgeschürft, Mondlandschaften entstehen, kein Leben kann dort mehr wachsen.

Uralte Regenwälder werden aus Profitgründen abgeholzt. Jeder Urwaldbaum ist ein Biotop für sich, in dem sich Lebewesen symbiotisch aufeinander abgestimmt entwickeln. Stirbt ein Urwaldbaumriese, sterben mit ihm auch viele noch unerforschte Wesen, vor allem Insekten.

Die Artenvielfalt auf dem Land und im Wasser wird immer geringer. So vernichten wir, was uns vielleicht in kommenden Jahren nützlich sein könnte. Gedankenlos häufen wir giftigen Müll an, verbrennen ihn, vergraben ihn, stapeln Giftfässer in unterirdischen Stollen, oder kippen den Abfall in die Ozeane. Dort schwimmen unzählige inselgrosse Plastikfelder und zerstören das friedliche Oekosystem der Pflanzen- und Tierwelt.

Ein Filmb Bericht zur Thematik des Plastikabfalls in der Welt hat mich kürzlich besonders erschüttert:

Ein kleines Boot treibt im Meer. Vom Wasser ist nicht viel zu sehen, eine riesige Plastikinsel umschließt das Boot. Ein Taucher mit einer Kamera springt auf die Plastikteile und verschwindet darin. In der Tiefe umhüllt ihn eine bunte Plastiksuppe. Rote, gelbe, grüne, blaue, durchsichtige Schnipsel und gröbere Teile schwimmen in der trüben Lake. Ein Fisch schwimmt verloren vorbei. Zwischen seinen Lippen hängt ein roter Schnipsel. Beim Zuschauen wird mir das Atmen eng, das aufsteigende Ekelgefühl bleibt in meinem Gehirn hängen.

Die nächsten Bilder verstören mich noch mehr. Kleine armselige Kinder in Indien verarbeiten von Europa ausgelagerten Plastikmüll unter unmenschlichen Zuständen. Mit bloßen Händen zerteilen sie die Brocken und erhitzen sie in einer Schale auf offenem Feuer. Mit der klebrig stinkenden Masse werden irgendwelche Formen ausgegossen.

Wir haben nur diese eine Erde mit einem endlichen Potential an Rohstoffen. Wir nehmen davon zu viel und geben wenig zurück. Hinter den allgemeinen Schlagwörtern wie: Umweltzerstörung, Lichtverschmutzung, Luftverschmutzung, Meeresverschmutzung, Waldsterben, Urwaldzerstörung, Bienensterben, Insektensterben, Vogelsterben verbergen sich globale Katastrophen von ungeahntem Ausmaß. Deshalb haben bereits im Jahr 1992 1.700 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihrer „Mahnung an die Menschheit“ gefordert, dass wir dringend die Natur und uns selbst retten müssen. 25 Jahre später, in 2017, haben aus 180 Ländern über 15.000 Expertinnen und Experten einen weiteren sehr dringlichen Appell an die Menschheit ausgesprochen.

Die Erde ist ein wunderbarer Planet mit unterschiedlich fragilen Ökosystemen. Eisige Pole, weite Wälder, Steppen, Wüsten und Meere sind miteinander vernetzt. Die Menschen verursachen in vielen Bereichen Überproduktionen und vergessen dabei die Nachhaltigkeit ihres Tuns. Dadurch werden die natürlichen Kreisläufe massiv gestört, empfindliche Ökosysteme brechen zusammen und verursachen eine ansteigende Erwärmung der Erde. Die weiteren Folgen sind Klimakatastrophen mit unerwartet starken Stürmen, Tornados über den Kontinenten und Tsunamis an Küstenregionen. In anderen Gebieten herrschen erbarmungslose Hitze und Dürre, die Wüstenzonen breiten sich weiter aus. Bewohnbare und landwirtschaftlich nutzbare Ackerflächen werden bei steigender Zunahme der menschlichen Population immer kleiner. Diese düsteren Zukunftsprognosen fordern ein aktives Umdenken und drastische Veränderung durch die jetzt lebenden Menschen auf allen Kontinenten unserer Erde.

Die 16-jährige Umweltschützerin Greta Thunberg mahnt eindringlich:“ Ich will, dass ihr in Panik geratet, es ist so, als würde euer Haus abbrennen... und „ich will nicht eure Hoffnung, ich will euer Handeln“.

Nach dem Wissenschaftler Michael Schrödl haben wir zu diesem Handeln nur eine Frist von 20 Jahren, eine erschreckend kleine Zeitspanne. In 20 Jahren würden unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden im Berufsleben stehen, manche möchten Familien gründen. Meine Enkelinnen und Enkel könnten in der Berufsausbildung stehen. Auch ich könnte diesen Zeitraum noch mitgestalten, mich über mein soziales Umfeld freuen, mich in schöner Natur bewegen, gesunde Bäume umarmen, Kreativität und Lebensfreude spüren .

Ich bin dankbar, dass in letzter Zeit viele Jugendliche einen Ausweg aus der Misere suchen, mahnen oder kompromisslos ein Beispiel vorleben. Greta Thunberg steht jeden Freitag vor dem Parlamentsgebäude in Stockholm und mahnt die Regierung, endlich etwas gegen die Erderwärmung zu tun. Emma Gonzalez in den USA erhebt ihre Stimme gegen die Waffenlobby. Die Pakistanin Malala Yousafzai setzt sich für die Kinderrechte ein. Sarah Hadj Ammar ruft seit 8 Jahren zu Baumpflanzungen auf und demonstriert gegen Kohlekraftwerke. Boyan Siat sammelt seit Jahren Plastikmüll in den Meeren und entwickelt eine Apparatur zum Einsammeln von Plastik aus dem Wasser.

Sie alle und viele weitere Menschen zeigen: esst weniger Fleisch, ernährt euch vegetarisch oder vegan, kauft kein Plastik, vermeidet den Plastikmüll, fährt mit dem Rad, dem Bus oder der Bahn, geht zu Fuß oder bildet Fahrgemeinschaften, werft keine Nahrungsmittel weg,

unterstützt die biologisch hergestellten Produkte, pflanzt Bäume, sät wilde Blumenwiesen, schätzt wieder unser köstlich sauberes Trinkwasser. Es gäbe noch viel mehr Stimmen aufzuzählen, es macht mir Hoffnung.

Das Weltwirtschaftsforum hat dieses Jahr vor dem Treffen in Davos einen kritischen Bericht über den Zustand unserer Erde verfasst. Der Titel lautete: „Die Menschheit schlafwandelt in die Katastrophe“.

Lasst uns aufwachen, diskutieren und Neues erfinden. Die Zeit ist knapp, nur gemeinsam können wir die Probleme bewältigen. Jeder Mensch kann jetzt durch Umdenken und aktives Handeln ein Lichtstrahl für unsere Zukunft werden.

Literatur:

- M. Schrödl: „Unsere Natur stirbt“, Komplett-Media 2018
- OP-Artikel vom 08. 02. 2019: „Ich will, dass ihr in Panik geratet“
- Bericht des Weltwirtschaftsforums 2019 (WEF).



Wolf Glänzer

Kurzansprache

**Denn meine Pläne sind nicht eure Pläne
und eure Wege sind nicht meine Wege,
Spruch Gottes.**

Liebe Gemeinde,

Jesajas Worte erlauben zu hoffen
und ermahnen zu handeln.

Sie sagen zu: Gott will dir Gutes, seine Pläne. Mir hilft das, froh zu werden und mich immer wieder aufzuraffen. Denn das gibt mir nochmal einen Halt jenseits von dem, was ich selber schaffe. Jenseits von dem, was Menschen schaffen und anrichten. Mir hilft das, sehr.

Wenn aber einer sagte: Gott wird es schon richten; ich lehne mich zurück. Den ermahnen die Worte: Gott will anderes von dir, seine Pläne!

So tun Jesajas Worte ein Doppeltes:
Sie mahnen und geben Halt bei Gott.
Ich bin froh, solche Worte zu haben.

Amen.



XI

Alles muss klein beginnen

*Alles muss klein beginnen.
Lass etwas Zeit verrinnen,
es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß.*

Schau nur dieses Körnchen,
ach man sieht es kaum,
wächst zu einem Grashalm,
später wirds ein Baum.

Und nach vielen Jahren,
wenn ich Rentner bin,
spendet er mir Schatten,
singt die Amsel drin.

*Alles muss klein beginnen.
Lass etwas Zeit verrinnen,
es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß.*

Schau die feine Quelle
zwischen Moos und Stein,
sammelt sich im Tale,
um ein Bach zu sein.
Wird zum Fluss anschwellen,
fließt zur Ostsee hin.
Braust dort ganz gewaltig,
singt das Fischlein drin.

*Alles muss klein beginnen.
Lass etwas Zeit verrinnen,
es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß.*

[¹⁾ Schau die leichte Flocke,
wie sie tanzt und fliegt
bis zu einem Ästchen,
das unterm Schnee sich biegt.
Landet da die Flocke
und durch ihr Gewicht
bricht der Ast herunter
und der Rabe spricht.

*Alles muss klein beginnen.
Lass etwas Zeit verrinnen,
es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß.]*

Manchmal denk ich traurig:
"Ich bin viel zu klein.
Kann ja doch nichts machen."
Und dann fällt mir ein:

Erst einmal beginnen,
hab ich das geschafft,
nur nicht mutlos werden,
dann wächst auch die Kraft.

Und dann seh ich staunend:
Ich bin nicht allein.
Viele Kleine, Schwache
stimmen mit mir ein.

*Alles muss klein beginnen.
Lass etwas Zeit verrinnen,
es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß.*

Text und Melodie: Gerhard Schöne

1) Diese Strophen wurden im Gottesdienst nicht gesungen.



XII

Fürbitten

1 Guter Gott,

wir verdanken dir unser Leben.

Wir können es dir anvertrauen in Freude und in Not.

Vieles gelingt uns, führt uns über uns hinaus und zu guter Gemeinschaft, die uns trägt.

Anderes missrät, grenzt aus, lässt schuldig werden.

Öffne uns Herz und Verstand füreinander,

gib uns aufmerksame Augen und Ohren,

ermutigende Worte und freigiebige Hände.

2 Wir bitten dich für alle, die krank sind an Leib und Seele,

dass sie Heilung oder Hilfe erfahren,

für alle, die einsam sind, dass sie Freundschaft und Geborgenheit finden,

für alle, die keinen Sinn in ihrem Leben sehen, dass ihnen eine erfüllende Aufgabe zuwächst,

für alle, denen der Tod einen Menschen genommen hat, dass sie wieder Fuß fassen im Leben.

Wir bitten dich für die Menschen, die in den Kriegsgebieten der Welt zerrieben werden,

dass sich zum Guten wendet, was ihr Leben zerstört.

3 Wir bitten dich für alle, die ihre Fähigkeiten und Arbeitskraft weit unter Wert verkaufen müssen und trotzdem der Armut nicht entkommen,

für alle, die sich auf den riesigen Müllkippen der Welt ansiedeln

und dort in Gift und Dreck die Reste zusammensuchen, um zu überleben,

dass sie ein menschenwürdiges Dasein führen können.

Wir bitten dich um Einsicht bei allen, die durch ihre Macht dazu in der Lage wären,

die drastischen klimatischen Veränderungen endlich ernst zu nehmen,

und mit wirksamen Gesetzen die Erholung der geschundenen Erde einzuleiten.

4 Deine Erde ist das Zuhause aller Geschöpfe.

Rüttel auch uns wach, mach uns stark und unnachgiebig,

mit unserer Stimme und unserem Handeln dafür einzutreten,

dass die Zerstörung deiner Schöpfung nicht immer weiter und schneller voran schreitet.

Es ist dein Auftrag an die Menschen, diese einmalige Erde zu bewahren.

Wir wollen diesen Auftrag ernst nehmen und annehmen.

Zusammen können wir viel bewirken.

Schenke uns dazu deinen lebendigen Geist.

In der STILLE bringen wir vor dich, was uns bewegt...

Vater unser



XIII

Stille Nacht

Stille Nacht, du sinkst hernieder
Durch der Abenddämmerung Schein;
Und Dein Schleier hüllet wieder
alle Wesen in sich ein

Müde von des Tages Lasten
gern man Dir entgegen blickt.
Stille Nacht durch Deine Schatten
kommt der Schlummer, der erquickt.

Grabesstille, Waldesfriede,
kehret ein in Berg und Tal.
Stille Nacht, die Dir beschieden,
lasse schlafen jede Qual.

Stille Nacht, Dir leuchten Sterne,
und der liebe Mondenschein.
Stille Nacht, ich wiege gerne
sanft in Deinen Schoß mich ein.

Text und Melodie: Elise Lavater (1820-1901)



Die Mitwirkenden:

Kirchenchor Cappel

Musikalische Leitung: Mareike Hilbrig

Angelika Haag-Lill (Klavier), Frank Weber (Orgel)

Pfarrer Wolf Glänzer

Miriam Verweyen

Besonderer Dank unserem Küster Walter Pawlak